

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

Eine neue Zeitung für Türkenfeld

Viele Türkenfelder Bürgerinnen und Bürger (natürlich aus ALLEN Ortsteilen!) haben sich in den vergangenen zwei Jahren zusammengefunden, um sich an den Diskussionen über die künftige Entwicklung unseres schönen Dorfes zu beteiligen. Dabei hat sich gezeigt: Es ist ein repräsentativer Querschnitt aus nahezu allen gesellschaftlichen, politischen, sozialen und altersmäßigen Gruppen, der sich da gebildet hat!

Das einigende Band dieses engagierten Miteinanders war ein wichtiges Thema: Die Stärkung und Belebung der Türkenfelder Dorfmitte. Oder andersrum: Eine zersiedelnde Außenentwicklung, wie sie einem leider schon allzu oft bei uns in Bayern begegnet, sollte vermieden werden. Durchgesetzt hat sich trotzdem – bekanntlich mit knapper Mehrheit – das Konzept von Pius Keller und der CSU/SPD-Gemeinderatsmehrheit.

Der fruchtbare Austausch zwischen Gemeindepolitik und Bürgern darf damit freilich nicht beendet sein – die Entwicklung in Türkenfeld geht schließlich weiter. Und weil sich viele Mitbürger auch weiterhin Informationen über die künftige Entwicklung wünschen und im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten aktiv sein möchten, war die Idee naheliegend, eine unabhängige, nach allen Seiten offene, eben keiner Partei verpflichtete „Zeitung“ herauszugeben.

Zu einem vitalen Dorfleben gehört, dass sich Einwohner für ihren Ort interessieren. Nicht nur politisch, sondern auch auf anderen Ebenen: kulturell, historisch, gesellschaftlich. In der Berichterstattung der großen Tageszeitungen wird der westliche Landkreis aber zunehmend vernachlässigt, Türkenfeld kommt kaum mehr vor.

Wir wollen das ändern. In unserem „Blattl“ wollen wir beispielsweise über die



politischen Ereignisse am Ort informieren, über die Arbeit von Bürgermeister und Gemeinderäten aus den Gemeinderatsitzungen berichten, Interviews mit und Porträts von interessanten Dorfbewohnern bringen und vieles mehr: Aktuelles, Historisches und Informatives über Türkenfeld, Zankenhausen, Pleitmannswang, Burgholz, Peutenmühle und Klotzau. Auch an die jüngsten Mitbürger ist gedacht: Unsere Kinderseite – von Kindern für Kinder – soll sie ins Ortsgeschehen einbeziehen.

Wir freuen uns auf eine interessierte Leserschaft und über jeden künftigen „Journalistenkollegen“, der bereit ist, mitzumachen. Übrigens: Kritik ist ausgesprochen erwünscht! Sagen, schreiben oder mailen Sie uns bitte, was Ihnen wie gefällt, gefallen hat, gefallen würde – Dialog und Dialogfähigkeit ist die wichtigste Voraussetzung dafür, unser Leben angenehmer zu gestalten. Wenn Sie Anregungen haben, wir freuen uns darauf!

Ihr TiB-Redaktionsteam

Inhalt:

Gewerbeverband	S. 2
Gemeinderatssitzung 12/10	S. 3
Was wollte der AK Energie?	S. 4
Die Heizung der Turnhalle	S. 5
Windenergie in Türkenfeld?	S. 6
Was Zahlen sagen	S. 7
Gemeinderatssitzung 01/11	S. 8
Fund im Pfarrhaus	S. 10
Frau Gebele und der VdK	S. 11
Frühlingsspaziergang	S. 12
Die Milchsammelstelle	S. 13
Michael Wening	S. 14
TiB junior	S. 15
Traxler	S. 16
Impressum	S. 16



Gibt's ihn oder gibt's ihn nicht?

Auf der Suche nach dem Türkenfelder Gewerbeverband

Einen Artikel über den Türkenfelder Gewerbeverband schreiben? Warum nicht. Das klingt einfach und sollte sich schnell erledigen lassen. Doch die Realität sieht anders aus. Wer etwas über den örtlichen Ableger des Bundes der Selbständigen erfahren will, muss nach ihm fahnden. Und sieht sich bis zuletzt mit der Frage konfrontiert: Gibt's ihn oder gibt's ihn nicht?

Spurensuche im Internet

Wenn ein Ort laut amtlicher Statistik über 320 Selbständige mit einem Gewerbeeintrag hat, sollte sich das doch sicherlich im Internetauftritt der Gemeinde niederschlagen. Tatsächlich findet sich dort auch sofort das Stichwort „Gewerbe“. Die dahinter stehende Information versteht sich allerdings nur als freundliche Einladung an alle, die sich in Türkenfeld mit ihrem Betrieb niederlassen wollen. Ganz umsonst ist die Suche auf der Gemeinde-Homepage dennoch nicht. Unter „Vereine“ ist auch der Gewerbeverband mit seiner Internetadresse gelistet.

Alles bestens also. Na ja. Schnell wird klar, dass der Auftritt nicht aktuell ist und abgesehen vom Gründungsdatum, den Gründungsmitgliedern und dem Zweck des Verbands nicht viel hergibt.

Nun gut, es gibt schließlich Google. 154 Treffer spuckt die Suchmaschine unter dem Stichwort „Gewerbeverband Türkenfeld“ aus. Viel Substanz steckt allerdings auch hier nicht dahinter. Der bereits bekannte, veraltete Internetlink des Verbandes ist dabei. Ein anderer

Link verrät aber auch noch, dass am 8. November 2010 eine Infoveranstaltung und am 12. Februar 2008 eine Mitgliederversammlung war. Aha, es gibt ihn also doch, den Türkenfelder Gewerbeverband! Noch immer fehlt mir aber ein konkreter Ansprechpartner.

Der entscheidende Tipp

Mehrere Telefonate später kommt der entscheidende Hinweis von Manuel Müller. Als Gemeinderat ist er für Gewerbe und Gewerbegebiete zuständig. Er fasst die Situation des Gewerbeverbands knapp zusammen: „Offiziell gibt es den Verband zwar noch, aber die Zukunft ist derzeit nicht absehbar.“ Noch eines weiß Manuel Müller: Demnächst ist eine Versammlung und Befragung der Gewerbetreibenden am Ort geplant, und dann wird sich entscheiden, ob der Gewerbeverband Türkenfeld weiter besteht oder aufgelöst wird.

Vorläufig letzte Station der Spurensuche ist ein Anruf bei Michael Wenner, seit November 2010 Zweigstellenleiter der Sparkasse in Türkenfeld. Er bestätigt, dass möglichst bald im Rahmen einer Ver-

sammlung das Interesse der Türkenfelder Gewerbetreibenden abgefragt werden soll. Als Termin sei Ende März im Gespräch, wenn es ohnehin eine Info-Veranstaltung der Gemeinde zum geplanten Glasfasernetz geben werde. Seine Rolle sei im Übrigen die eines Vermittlers oder Ansprechpartners, nachdem es derzeit keinen offiziellen ersten Vorsitzenden gibt. Ob der Verband weiter bestehen wird, kann aber auch er jetzt nicht vorhersagen. „Das hängt letztlich vom Interesse aller Gewerbetreibenden hier am Ort ab“.

Fazit

Zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe lässt sich die Frage „Gibt's den Türkenfelder Gewerbeverband oder gibt's ihn nicht“ leider nur mit einem eindeutigen „Jein“ beantworten.

Kurios

Als 1979 Pläne zur Errichtung eines Supermarktes in Türkenfeld bekannt wurden, war das quasi die Initialzündung und beschleunigte die Gründung des Türkenfelder Gewerbeverbandes.

Im Jahr 2010 hingegen, in dem die Errichtung eines Edeka-Marktes am Ortsrand heftig diskutiert wird und die Existenz vieler Einzelhandelsgeschäfte auf dem Spiel steht, führte das zu keiner Wiederbelebung des Gewerbeverbandes.

von Gerhard Meißner

Fakten zum Gewerbeverband

Gegründet wurde der Türkenfelder Gewerbeverband am 17. September 1979. Zu den Gründungsmitgliedern gehörte unter anderem der damalige Bürgermeister Peter Ofer.

Langjähriger erster Vorsitzender ab der Gründung war Günter Truger. Viele Jahre hatte auch Margit Thalmayr vom Reisebüro Weltenbummler den Vorsitz inne, abgelöst wurde sie von der ehemaligen Leiterin der Sparkasse, Elisabeth Jocher. Seit deren Wechsel in die Sparkasse Emmering ist die Position des ersten Vorstandes nicht besetzt.

Als Ziele des Ortsverbands nennt der Internet-Auftritt (www.gewerbeverband-tuerkenfeld.de):

- die Zusammenarbeit der Gewerbetreibenden zu intensivieren,
- den Marktplatz Türkenfeld attraktiv zu gestalten,
- aktuelle Informationen durch Vorträge ins Dorf zu tragen.

Vorträge fanden im Laufe der letzten 30 Jahre regelmäßig statt, ein lobenswerter, leider inzwischen nicht mehr aktueller Branchenüberblick auf der Homepage des Verbandes stellt die unternehmerische Vielfalt des Dorfes vor, sogar einer der ersten Christkindlmärkte in Türkenfeld wurde von Aktiven des Gewerbeverbands organisiert.

Problem von Anfang an war jedoch die verhältnismäßig geringe Mitgliederzahl und die Konzentration der Arbeit auf einige wenige Aktive. In den letzten Jahren war der Verband deshalb im Ortsgeschehen nicht mehr präsent, und das, obwohl es rund 100 Selbständige gibt, die einen Gewerbebetrieb in größerem Stil führen.

Gemeinderatssitzung vom 15. Dezember 2010

Klimaschutz – ein heißes Thema

An diesem Abend geht es u. a. um die Beteiligung Türkenfelds am gemeinsamen Klimaschutzkonzept des Landkreises. Bis auf Manuel und Robert Müller sind alle Gemeinderäte anwesend.

Top 1: Öffentliche Fragestunde:

Herr W. Spieler gibt den Rücktritt der externen Mitglieder des AK Energie bekannt, er überreicht dem Bürgermeister dazu ein Schreiben. (siehe Stellungnahme auf S. 4)

Es wird nach dem weiteren Vorgehen in Sachen Supermarkt angesichts des sehr knappen Ausgangs beim Bürgerentscheid, sowie nach Maßnahmen zur Überwindung der Spaltung des Dorfes gefragt.

Der Bürgermeister erklärt, dass das Wahlergebnis bindend ist; Informationen zum weiteren Vorgehen werden in den nächsten Tagen an die Bürger verteilt.

Es folgt die Frage, ob die Gemeinde der Fa. Edeka die Erlaubnis erteilt hat, das Gemeindewappen zu verwenden, und, falls das nicht geschehen ist, was man dagegen zu tun gedenkt. Der Bürgermeister teilt mit, es liegt keine Genehmigung vor.



Top 2: Energiewende im Landkreis FFB

Die Kreisbaumeisterin, **Frau Leitz**, ist gekommen, um das Klimaschutzkonzept des Landkreises vorzustellen. Bis auf Türkenfeld haben dem alle Gemeinden zugestimmt. Sie erklärt, dass der Landkreis beabsichtigt, bis zum Jahr 2030 eine 100%ige Selbstversorgung mit erneuerbaren Energien zu erreichen.

Der Verein ‚Ziel 21‘ hat dazu schon viel beigetragen und erreicht. Mit dem Klimaschutz-Konzept soll festgestellt werden, wo man steht und was noch tun ist. Im Zuge der Durchführung des Konzeptes werden Flächen auf Eignung für Biogasanlagen, Wasserkraft, Photovoltaik oder Windkraft untersucht, um festzustellen, was der Landkreis verträgt und was nicht, z. B. um riesige Biogasanlagen auszuschließen. In Bezug auf Siedlung und Verkehr sollen Möglichkeiten der Verkehrsoptimierung und der Elektromobilität (Zapfstellen) untersucht werden. Die Flächen der gesamten Region und nicht nur die kommunalen Liegenschaften sollen hinsichtlich der Nutzung erneuerbarer Energien geprüft werden; ein gemeinsames Energieversorgungskonzept muss für neue wie für bestehende Siedlungsgebiete erarbeitet werden.

Auszug aus der Diskussion um das Klimaschutzkonzept:

E. Staffler will wissen, ob die erarbeiteten Empfehlungen dann bindend sind.

Frau Leitz erklärt, dass z. B. jene Standorte für Windkraft festgelegt werden sollen, die landschaftlich am wenigsten stören, und von den Kommunen deshalb als solche im Flächennutzungsplan ausgewiesen werden, andere Standorte könnte man so ausschließen. Eine konkrete Vorhersage, wie hoch der Anteil an Windenergie oder ähnlichem sein wird, ist noch nicht möglich. Jetzt soll zunächst festgelegt werden, wo was möglich wäre.

A. Sellner fragt nach den Gesamtkosten des Konzeptes und wie die Bestandsanalyse stattfinden wird, ob man eine Haus-zu-Haus-Befragung plant.

Laut **Frau Leitz** sollen mittels der Bebauungspläne ganze Siedlungen energetisch eingeschätzt werden, je nachdem, wann und wie gebaut wurde. Dies gilt aber nicht für kleinere Gemeinden. Die Kosten in Höhe von ca. € 400.000 werden je zur Hälfte vom Landkreis und den Kommunen getragen. Der Zuschuss durch den Bund beträgt 60%. Der Anteil der Gemeinde Türkenfeld liegt bei 1.754,00 €, alle am Projekt teilnehmenden Gemeinden erhalten einen Zuschuss in Höhe von € 500,- durch die Stadtwerke Fürstfeldbruck.

C. Glas meint, dass in Türkenfeld die Windkraft-Standortanalyse schon gemacht wurde. Hier wird möglicherweise Geld für ein Projekt in die Hand genommen, das für die Schublade ist.

Frau Leitz erklärt, dass Windkraft als privilegiertes Bauvorhaben nicht so einfach zu verbieten ist. Die Gemeinden haben wenig Einfluss. Durch das Klimaschutzkonzept können mittels Ausweisung von Sondergebieten im Flächennutzungsplan konkrete Zuweisungen gemacht werden.

A. Sellner erscheint es nicht sinnvoll, € 400.000 in Papier statt in neue Energieprojekte zu stecken – nur um festzustellen, was man bis jetzt geschafft hat.

R. König fragt, ob der Verwaltungsaufwand nicht sehr groß ist, und will wissen, wie die Daten erfasst werden (Fragebögen?).

Frau Leitz kann dazu noch nichts sagen. Erst muss der Zuschussantrag gestellt und genehmigt werden. Dann werden wohl eines oder mehrere Büros ausgesucht, die dann die Daten erfassen.

S. Zöllner plädiert für das Konzept, in Anbetracht des Klimawandels und der Verlängerung der AKW-Laufzeiten sollte man das Projekt unterstützen.

S. Schneller meint, dass mehr Gewicht auf die Einsparung von Energie gelegt werden muss. Unsere schöne Landschaft darf nicht zugebaut werden, bloß weil im östlichen Landkreis kein Platz für Windkraft ist.

Frau Leitz sagt, man müsse erst sehen, wo was möglich ist, bisher gibt es keine Planung. Für Geothermie sind auch nur bestimmte Gebiete geeignet. Windenergie ist aufgrund der größeren freien Flächen eher im Westen möglich.

J. Wagner will wissen, ob in Türkenfeld evtl. gar kein Potential für Windkraft vorhanden ist. **Frau Leitz** hält das für durchaus möglich.

H. Hohenleitner stellt fest, dass Türkenfeld schon längst erreicht hat, was der Landkreis noch vor sich hat. Die € 400.000 sind lediglich für eine Bestandsaufnahme.

V. Schmitt meint, man soll nicht € 400.000 einem Büro in den Rachen schieben, um lediglich aufgeblähte Worthülsen in Form einer schönen Präsentation zu bekommen.

P. Keller mahnt, wenn man hier nicht mitmacht, kann man auch nicht mitreden.

W. Epp stellt fest, dass man ohnehin keine Planungshoheit hat und nichts selber entscheiden kann.

R. König fragt nach der Nachhaltigkeit dieser Bestandsaufnahme – ob sie fortgeschrieben wird, oder ob in ein paar Jahren eine neue Aufnahme nötig wird.

Frau Leitz führt aus, nur der Ist-Zustand wird festgestellt, um zu entscheiden, welche Projekte künftig sinnvoll sind.

S. Zöllner weist darauf hin, dass in der Gemeinde ein Mitglied von ‚Ziel 21‘ genau das macht, sonst hätte Türkenfeld die Photovoltaik-Anlagen nicht.

Abstimmungsergebnis 10:5

Für eine finanzielle Beteiligung der Gemeinde an den Kosten für ein Klimaschutzkonzept des Landkreises: E. Brix, W. Epp, P. Keller, M. Schneller, E. Staffler, P. Rehm (alle CSU), C. Glas, C. Maier (beide SPD), S. Schneller (FW), S. Zöllner (DG).

Dagegen: H. Hohenleitner, R. König, J. Wagner, (alle FW), V. Schmitt, A. Sellner (beide DG)

Protokoll: *Sabeeka Gangjee-Well*

* * *

Neue Turnhalle: Was wollte der Arbeitskreis Energie?

Ein zukunftsfähiges Energiekonzept ohne Öl und Gas, das war die Vorstellung im AK Energie – ein Konzept, das dem Leitbild des Landkreises folgt, bis 2030 zu 100 % auf regenerative Energiequellen umzustellen.

Klimaschutz und langfristig stabile Heizkosten waren die Ziele, vorgesehen waren gute Wärmedämmung, kontrollierte Lüftung mit Wärmerückgewinnung und die Erzeugung der Restenergie mittels Wärmepumpe. Den dafür nötigen Strom sollte übers Jahr gerechnet eine Photovoltaikanlage auf dem Dach liefern.

Leider blieb von diesem Konzept des AK – erarbeitet von den Vertretern aller Fraktionen im Gemeinderat und vier weiteren ehrenamtlichen Mitgliedern – konkret nicht mehr viel übrig:

1. Photovoltaikanlage

Der Vorschlag, die Gemeinde möge die Anlage selbst bauen und betreiben, wurde abgelehnt. Der Gewinn sei im Vergleich zum Aufwand zu gering, das Dach solle verpachtet werden. Also wurde das Dach der Türkenfelder Sonnendach GbR (Betreiber der Bürgeranlage auf der Schule) gegen Pacht überlassen. In den Folgemonaten kamen zusätzliche Kosten- und Haftungsforderungen auf die GbR zu, schließlich wollte man ihr sogar zumuten, die Anlage mit einer von der Gemeinde vorgeschriebenen Firma zu bauen. Die Folge: Die GbR trat vom Pachtvertrag zurück.

2. Lüftung mit Wärmerückgewinnung

Mit dieser Technik lassen sich mindestens 60 % der Heizenergie der Turnhalle einsparen. Die Schule wurde im Zuge der Sanierung mit derartiger Technik nachgerüstet. Nach Aussage des Planers soll die Zuluft für die Halle aber „durch die Undichtigkeiten im Gebäude“ erfolgen.

3. Energiebedarf des Gebäudes

Noch vor der Auftragsvergabe hat der AK im Herbst 2009 um Daten zum erwarteten Energiebedarf des Gebäudes gebeten – bis heute ohne Erfolg. Stattdessen verwiesen die Architekten auf die Halle in Hurlach mit einem ähnlichen Energieverbrauch. Diese Annahme hat der AK stets bezweifelt: Die Hurlacher Halle wird wesentlich weniger genutzt.

4. Heizung durch Deckenstrahler

Auf Grund fehlender Daten konnten die Mitglieder des AK die Eignung der Strahler für ein Heizsystem mit Wärmepumpe nicht beurteilen. Bei einem Gespräch im Februar 2010 bestätigte die 2. Bgm., Frau Glas: Nach Auskunft des Architekten können beide Systeme kombiniert werden, es sei lediglich eine etwas größere Fläche nötig.

5. Kosten der Wärmepumpe mit Tiefenbohrungen

Der AK wurde hier nie in die Planungen eingebunden. Das Angebot von Herrn Aigner, Kontakt zu einem Fachplaner für Wärmepumpen (Partnerbetrieb von ZIEL21 e.V.) herzustellen, wurde nicht angenommen.

In der gesamten Bauphase wurde der AK ignoriert. Die geforderten und zugesagten Daten hinsichtlich Dämmung und Wärmebedarf liegen bis heute nicht vor. Das Ziel, ein energieautarkes Gebäude mit geringen laufenden Energiekosten und damit ein Vorzeigeprojekt hinsichtlich Energiewende und CO²-Ersparnis zu erstellen, wurde nicht umgesetzt.

Die vier Mitglieder des AK, Peter Herold, Georg Thalmayr, Willi Spieler und Hans Aigner haben daraufhin im Dezember 2010 ihren Austritt erklärt.

Hans Aigner

Die Heizung der Turnhalle – eine kleine Achterbahnfahrt

Das ursprüngliche energetische Konzept der neuen Turnhalle ging von ähnlichen Verhältnissen wie beim Vorbild in Hurlach aus, wo die Halle nur gelegentlich genutzt wird. Eine Wirkungsheizung mit Gasstrahler-Deckenelementen erlaubt es dort, die ausgekühlte Halle binnen einer Stunde wieder auf angenehme Temperaturen zu bringen. Da das Gas-Blockheizkraftwerk der Türkenfelder Schule nach der energetischen Sanierung Kapazitäten frei hat, war vorgesehen, die Turnhalle mit einer Fernwärmeleitung an die Heizung der Schule anzuschließen.

Eine autarke und regenerative Lösung sollte aber eine Erdwärmeheizung bringen, im Prinzip ein guter Gedanke. Da laut Bauträger auch keine Mehrkosten auf die Gemeinde zukommen sollten, wurde auf diese Lösung umgeschwenkt. Eine Wärmepumpe ist eine Kontinuitätsheizung und somit eigentlich konträr zum Hallenkonzept. Leider wurde die Umsetzung durch die Planer den speziellen Anforderungen einer Wärmepumpenheizung nicht gerecht, war teils mangelhaft und hätte sogar zu höheren Betriebskosten als mit der Schulheizung geführt. So sind z. B. die Deckenstrahlelemente für eine Gasheizung ausgelegt, für eine Wärmepumpe wären mindestens doppelt so viele notwendig, um unbedingt mit niedrigen Systemtemperaturen auszukommen. Auch die Ergiebigkeit des Untergrundes für die vorgesehenen Erdsonden wäre relativ gering gewesen und hätte alleine schon zu Mehrkosten von 120.000,- Euro für die Bohrungen bei richtiger Auslegung geführt. Diese Kosten hätten sich niemals amortisiert.

Deshalb wurde der Entschluss gefasst, wieder das ursprüngliche Konzept des Anschlusses an die Schulheizung zu verfolgen. Allerdings mit einer gravierenden Verbesserung, die keine Mehrkosten verursachte: der Installation von zwei Luft/Wasser-Wärmepumpen. Diese dienen der Warmwasserbereitung und der Heizungsunterstützung von März bis November und machen die Turnhalle wenigstens in diesen Monaten autark. Die Schulheizung dient im Winter dann als Spitzenlastkessel. Da Luft-Wärmepumpen in den wärmeren Monaten mit einer sehr guten Effizienz arbeiten, tragen sie auch zur Reduzierung der Betriebskosten bei. Dabei bleibt die Option auf eine Ausweitung in der Zukunft, es können leicht weitere Wärmepumpen installiert werden, um die Turnhalle bei Bedarf ganzjährig zu versorgen. Geht dies mit der Ergänzung der Deckenstrahlelemente einher, lassen sich auch günstige Betriebskosten realisieren.

Mit der frühzeitigen Planung durch einen Fachmann für Wärmepumpen hätte sich mit einem optimierten Konzept ohne oder mit nur geringen Mehrkosten allerdings eine echte Vorzeiganlage realisieren lassen, die Erdwärme ganzjährig hocheffizient und umweltfreundlich genutzt hätte. Beispielhaft dafür seien hier nur die Rekordanlage in Zankenhausen oder das Sportlerheim genannt.

Bernhard Wenzel
Vorstand Klima-Innovativ e.V.

* * *



Windenergie in Türkenfeld – sinnvoll und wirtschaftlich?

Ob Klimaschutz, Versorgungssicherheit oder Friedenssicherung: Wir brauchen so rasch wie möglich einen vollständigen Umstieg von den klimaschädlichen und endlichen fossil-nuklearen Energieträgern auf Erneuerbare Energien (EE).

Der Strombereich nimmt künftig auch bei Heizung und Verkehr eine Schlüsselrolle ein. Mit Sonne, Wind, Wasser, Bioenergien, Meeresenergien und Geothermie stehen uns dafür grundsätzlich sechs Möglichkeiten zur Verfügung. Allerdings besitzt jede Erneuerbare Energie auch Schwächen wie z. B. ein fluktuierendes, vom Wetter abhängiges Energieangebot (vor allem Wind, Sonne) oder begrenztes Gesamtpotenzial (Wasserkraft, Bioenergie, Geothermie). Im ‚Team der Erneuerbaren Energien‘ kann aber jede Form mit ihren Stärken die Schwächen der anderen Erneuerbaren Energien ausgleichen und zu einem optimalen Gesamtergebnis beitragen.

Windkraft ist nach der Sonnenstrahlung die erneuerbare Energiequelle mit dem zweitgrößten Potential, auch im Binnenland. Sie kann und muss daher – auch in Bayern – eine wichtige Rolle übernehmen. ‚ZIEL21 e.V.‘, die Energiewende-Initiative im Landkreis hat errechnet, dass acht Standorte mit jeweils drei modernen Anlagen ausreichen würden, um 30 % des im Landkreis verbrauchten Stroms zu erzeugen. Wie bei jeder neuen Technik können aber auch hier Bedenken und Vorbehalte auftreten, gerade wenn örtlich erst wenige Erfahrungen vorliegen. Entscheidend sind von Anfang an das rechte Maß und das Feingefühl hinsichtlich der Anlagenzahl und der Standortwahl.

Die Windkraft ist für das ‚Team Erneuerbare Energie‘ besonders wichtig, weil sie:

- nahezu flächendeckend – auch in Bayern – verfügbar ist
- auf sehr kleiner Fläche sehr viel Strom produzieren kann und

- sehr gut mit der Stromproduktion durch Solarenergie korrespondiert (Wind liefert Strom auch in der Nacht und mehr Strom bei Schlechtwetterperioden und im Winterhalbjahr).

Langfristig kann Windkraft nach den Energieszenarien der Bundesregierung, des Bundesumweltministeriums und des Sachverständigenrates für Umweltfragen rd. 40 bis 60 % des deutschen Strombedarfs abdecken.

Ist Windkraft in Bayern überhaupt sinnvoll?

Genau wie die Sonnenenergie kommt auch Windkraft flächendeckend im ganzen Land vor. Im Sinne der Dezentralität kann und sollte sie daher überall dort genutzt werden, wo genügend Wind weht, die technischen Rahmenbedingungen es zulassen und sie im Einklang mit Mensch und Natur steht.

Der kürzlich neu aufgelegte Bayerische Windatlas zeigt eindrucksvoll, dass es bei Nabenhöhen über 100 m nahezu in ganz Bayern geeignete Standorte gibt, welche eine wirtschaftliche Nutzung der Windenergie ermöglichen.

Was bedeutet das für Türkenfeld?

Moderne Windkraftanlagen, wie sie derzeit in Bayern gebaut werden, haben eine Turmhöhe von 120 bis 130 Meter und eine maximale Leistung von 2.500 bis 3.000 kW. Der Stromertrag einer Anlage würde rechnerisch ausreichen, die Gemeinde Türkenfeld zu 100 % mit Windstrom zu versorgen. Um die Beeinträchtigung für die Gemeindebürger möglichst

gering zu halten, fordert das Baurecht Mindestabstände zur Wohnbebauung von bis zu 1.000 Meter. Damit dürften in Türkenfeld allenfalls Standorte in den Waldgebieten Richtung Geltendorf oder Moorenweis in Frage kommen.

Mit einem Bürgerwindrad könnten aber sicher alle profitieren:

- Die Bürger, die sich beteiligen, durch eine ökologische Geldanlage
- die Gemeinde durch Gewerbesteuer und
- die Umwelt durch weniger Klimagase und Atommüll.

Weitere Informationen zum Thema Windenergie:

- Bayerischer Windatlas, Bayer. Wirtschaftsministerium, August 2010 www.verwaltung.bayern.de/Anlage4015428/BayerischerWindatlas.pdf
- Bundesverband WindEnergie: www.wind-energie.de; dort im Einzelnen:
- Infomaterial: www.wind-energie.de/de/materialien/
- Wissenswertes zum EEG: www.eeg-aktuell.de
- Bund Naturschutz Bayern: www.bund-naturschutz.de
- ZIEL21 e.V.: www.ziel21.de

Empfehlenswerte Broschüren:

- „A bis Z – Fakten zur Windenergie“ (BWE) 54 S., 04-2010, info@wind-energie.de
- „Erneuerbare Energien 2020 – Potenzialatlas Deutschland“
- Agentur für Erneuerbare Energien, 63 S., 2010, kontakt@unendlich-viel-energie.de

ZIEL21 e.V.



Was Zahlen sagen ...

Wer hat für den Bürgerentscheid 1 mit JA (pro SB-Markt am Schönbergfeld) gestimmt?

Wer dringenden Handlungsbedarf bei der Türkenfelder Nahversorgung gesehen hat:

- Das waren 876 (30,8 % der wahlberechtigten) Türkenfelder.
- 1.968 (69,2 %) haben dieses Vorhaben nicht unterstützt.
- 843 (29,6 %) haben dies durch ihr NEIN direkt zum Ausdruck gebracht!

Wer befürwortet die Stärkung des Ortszentrums (Bürgerentscheid 2 mit JA)?

Wer die Türkenfelder Nahversorgung nicht gefährdet gesehen hat, aber lieber eine Stärkung der innerörtlichen Entwicklung mit zusätzlichen Einkaufsmöglichkeiten wollte als einen SB-Markt am Schönbergfeld.

- Das waren 879 (30,9 % der wahlberechtigten) Türkenfelder;
- sogar 3 mehr als beim Bürgerentscheid 1 (Befürworter des SB-Markts am Schönbergfeld).
- Nur 799 (28,1 %) lehnten somit die innerörtliche Stärkung ab.

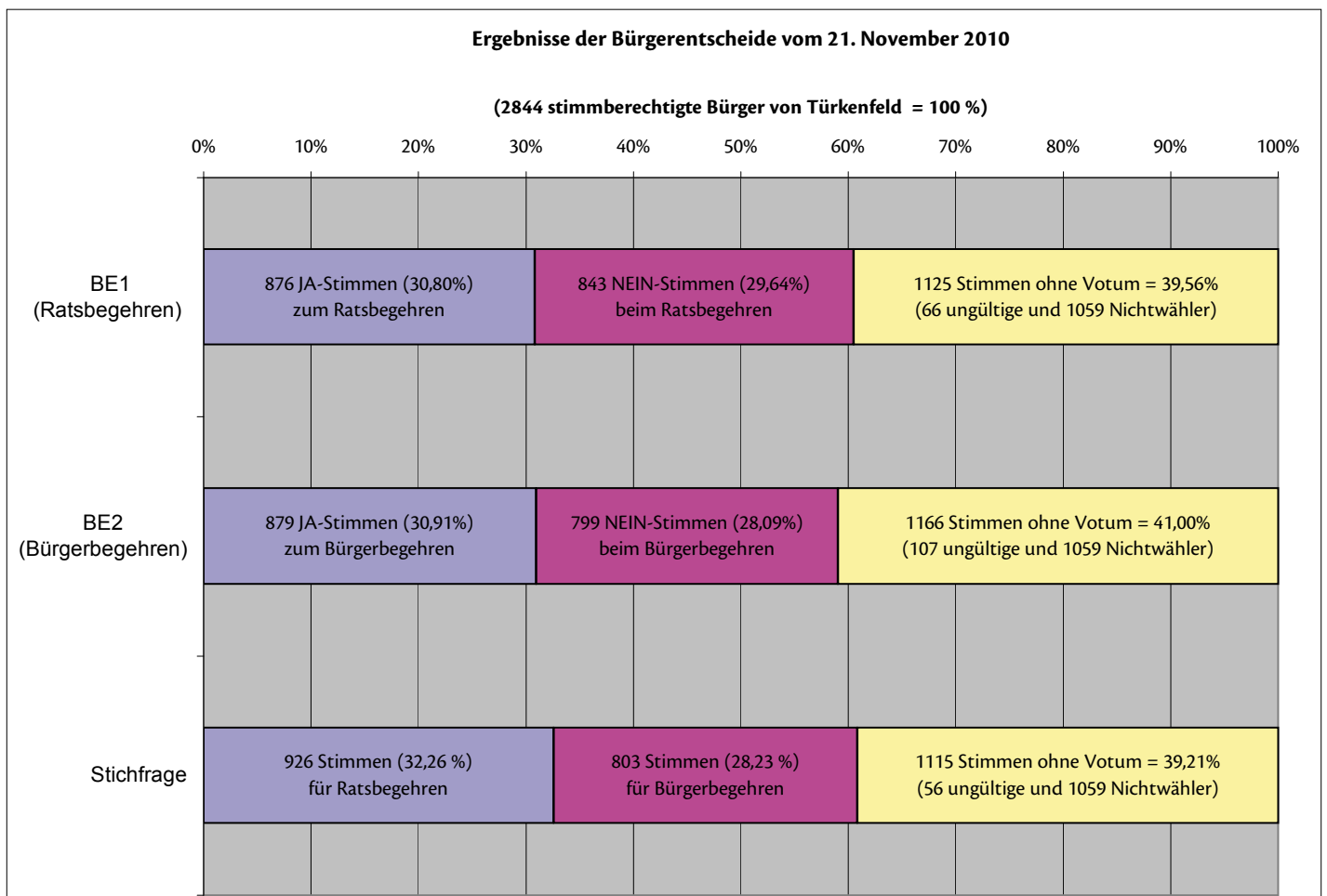
Was folgt daraus?

Aus den Befürwortungen und Ablehnungen beider Vorhaben – innerörtliche Stärkung oder SB-Markt am Schönbergfeld, geht hervor, dass es für den SB-Markt am Schönbergfeld *keine überwiegende Mehrheit* der wahlberechtigten Türkenfelder gibt. Schließlich kann man doch nicht einfach die Nichtwähler (1.059 oder 37,24 %) und die ungültigen Stimmen zu Befürwortern eines Bürgerentscheids machen. Übrigens: Die Nichtwähler waren mit 37,24 % gegenüber beiden Befürwortergruppen in der Mehrheit!

Eine bemerkenswerte Deutung ...

Unbestritten: Die Stichfrage hat aus demokratischer und juristischer Sicht ein einwandfreies Ergebnis geliefert. Unbestritten auch: Die Gemeinde ist damit zum Handeln aufgefordert. Aber: Die Interpretation des Ergebnisses, die uns die Verantwortlichen der Gemeinde-Homepage präsentieren, ist erstaunlich: „*Im Rahmen der Bürgerentscheide haben die wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger unserer Gemeinde den Bau eines Lebensmittelmarktes an der Zankenhausener Straße mehrheitlich befürwortet.*“

Alois Brem



Gemeinderatssitzung vom 19. Januar 2011

Diskussionen über ein umstrittenes Gutachten

Die Gemeinderatssitzung vom 19. Januar 2011 war gut besucht – von den Gemeinderäten war lediglich Valentin Schmitt (Dorfgemeinschaft) verhindert. Und auch viele Bürgerinnen und Bürger zeigten durch ihre Anwesenheit ihr großes Interesse an der Tagesordnung. Zur Abstimmung stand u. a. der Bewilligungs- und Auslegungsbeschluss des vorhabenbezogenen Bebauungsplans „SB-Markt Schönbergfeld“. In der „offenen Fragestunde“ wurde nach dem Stand der Durchführungsverträge gefragt, sowie nach dem von Margit Thalmayr gestellten Antrag auf Rückstellung der Umsetzung des Bürgerentscheids. Der Antrag hatte nicht mehr in die Tagesordnung aufgenommen werden können (P. Keller: „Der Antrag muss normalerweise von den Gemeinderäten gestellt werden.“).

Auszug aus dem Antrag von Margit Thalmayr:

Nachdem der Bürgerentscheid in Türkenfeld ausgezählt war, wurde in den Nachbarortschaften bekannt gegeben, dass dort weitere große Lebensmittelmärkte entstehen sollen. Ein Rewe in Eching, ein Aldi und Edeka in Geltendorf, ein Lidl in Moorenweis. diese Fakten waren den Wählern nicht bekannt.

Ich bin seit 15 Jahren selbständig und denke, dass ich kaufmännisch kalkulieren kann. Wenn ich das lese, weiß ich, dass hier nicht mehr Umsatz generiert wird, sondern dass eine Verdrängung und Verschiebung des Marktes stattfindet. Zu Lasten der kleinen Einzelhändler und auch zu Lasten unseres hier seit Jahren ansässigen Tengelmann Marktes.

Bitte überdenken Sie Ihre heutige Stimme zur sofortigen Umsetzung des Bürgerentscheides genau. Eine Verschiebung ist möglich. Wenn Sie heute der Umsetzung zustimmen, gibt es kein zurück. Sie sind doch unser Gemeinderat und müssen uns, Ihre aktuell bereits seit Jahrzehnten bestehenden Einzelhändler, in Türkenfeld schützen und nicht einen Konzern aus irgendwo in Deutschland.

Danke für Ihr Verständnis und Ihre Stimme für eine Rückstellung der Umsetzung des Bürgerentscheides.

Viele Grüße

Margit Thalmayr

Der Tagesordnungspunkt zum Bewilligungs- und Auslegungsbeschluss des vorhabenbezogenen Bebauungsplans führte zu einer lebhaften und kontroversen Debatte über das dem Bebauungsplan zugrunde liegende Gutachten. Trotz der Einwände aus allen Fraktionen, auch von Seiten der 2. Bürgermeisterin, Frau Glas, („Wenn nachgewiesen wird, dass dieses Gutachten nicht richtig war, was kann dann das für Auswirkungen haben?“), sah Bürgermeister Keller keinen Handlungsbedarf, sondern drängte vor allem auf eine baldige Auslegung der Pläne zur Einsicht durch die Öffentlichkeit. Der Beschluss wurde mit drei Gegenstimmen der DG-Gemeinderäte gefasst.

Die wichtigsten Beiträge aus den Fraktionen:

CSU:

E. Brix berichtet über Gerüchte, die eine Erweiterung des Gewerbegebietes unterstellen. Er möchte dies auf keinen Fall zulassen („das ist unser schönstes Fleckerl“) und stellt deshalb den Antrag, eine solche Erweiterung durch den Gemeinderat zeitnah verbindlich auszuschließen. In Bezug auf das Gutachten erwartet er eine schriftliche Anfrage durch die Verwaltung beim Gutachter. **E. Staffler** bemängelt, dass nun doch Werbeanlagen aufgestellt werden sollen. Er verlangt eine eindeutige vertragliche Regelung sowie die Aufstellung eines Verkehrskonzepts.

Freie Wähler:

H. Hohenleitner hält das Gutachten für falsch – auf dieser Grundlage sollte nicht entschieden werden. Er berichtet von seinem Telefonat mit dem Gutachter (Herr Hörmann). Dieser bestätigte ihm, dass bei Kenntnis aller Fakten (REWE in Eching, geplanter ALDI in Geltendorf), das Gutachten anders ausgefallen wäre. Er fragt, wie es aussähe, wenn ein neues Gutachten zu einem anderen Ergebnis kommt.

S. Schneller hält das Gutachten für nicht aussagekräftig und für unwichtig. „Meiner Meinung nach verträgt Türkenfeld einen zweiten Markt.“ Er möchte die abwandernde 50 % Kaufkraft an den Ort binden. Er sieht auch deshalb Handlungsbedarf, da die Gewerbesteuerinnahmen schon mal besser waren.

R. König fragt, wie ein neues Gutachten beantragt werden kann und wer für die Kosten aufkommt, wenn sich herausstellt, dass

die Planungen aufgrund des Gutachtens falsch sind. Sie stellt die Frage nach der Rechtmäßigkeit der Bürgerbegehren.

Dorfgemeinschaft:

A. Sellner möchte auf den Durchführungsvertrag mit Edeka warten. So ist beispielsweise noch nicht bekannt, wer die anfallenden Kosten für die notwendig werdenden Baumaßnahmen an Straßen und Fußwegen und die Verkehrsregelung übernehmen muss. Auch zum Thema „Sicherheit der Fußgänger“ gibt es derzeit noch keine Lösungsvorschläge.

S. Zöllner sieht im Gutachten erhebliche Mängel und mahnt an, sich an den Landesentwicklungsplan zu halten. Planungsfehler müssen vermieden werden. Er stellt den Antrag auf Vertagung und gibt zu bedenken, dass die Entscheidung für einen weiteren SB-Markt in Türkenfeld aufgrund eines Gutachtens gefällt wurde, das auf falschen Annahmen beruht. Bei einem Gutachten mit einem anderen Ergebnis wären alle Abstimmungen anders ausgefallen. Seiner Meinung nach ist der Bürgerentscheid evtl. sogar aufgrund falscher Tatsachen durchgeführt worden.

SPD:

C. Glas hält eine Auslegung des Bebauungsplanes für unumgänglich, nur so kann der Bürger seine Einsprüche geltend machen. Sie fragt, wie man mit dem knappen Ergebnis des Bürgerentscheids umgehen soll.

Bürgermeister Pius Keller:

Der Bürgermeister mahnt zur Beschlussfassung, denn die Bürgerentscheide sind bindend und die Bauplanung muss zügig durchgeführt werden. Nur durch Beteiligung der Öffentlichkeit können die Einsprüche und Einwände der Bürger aufgenommen, geprüft und „abgearbeitet“ werden. Er wird deshalb zu

einer moderierten öffentlichen Sitzung einladen, bei der alle Anregungen, Bedenken und Vorschläge vorgebracht werden können. Auch das fehlerhafte Gutachten kann im Rahmen der Einsprüche behandelt werden. Erst der entsprechend geänderte Bebauungsplan wird nach Vorlage des Durchführungsvertrags zur Abstimmung im Gemeinderat kommen.

Das vieldiskutierte Gutachten „Auswirkungsanalyse zu einer SB-Markt-Entwicklung in der Gemeinde Türkenfeld“ kann in der Gemeinde oder online eingesehen werden. Der Beschluss zur Auslegung wurde mit 13:3 Stimmen (Gegenstimmen von der DG) angenommen.

Seit dem 7. Februar können die Pläne für den Edeka-Markt an der Zankenhausener Straße (neben der Schule) im Rathaus

und auf der Homepage der Gemeinde eingesehen werden. Die Bürgerinnen und Bürger haben dann sechs Wochen lang Zeit, sich schriftlich dazu zu äußern und Anregungen, Vorschläge und Bedenken vorzubringen. Bürgermeister und Gemeinderat laden ein, mitzureden und mitzugestalten.

Protokoll: Martina Uhlemann

* * *



Toller Fund im Pfarrhausspeicher:

Das geschah vor 100 Jahren ...

Auch Pfarrhäuser müssen gelegentlich aufgeräumt werden. Zur großen Freude von Dieter Hess, dem Türkenfelder Archivar, fand sich dabei kürzlich im Speicher die Pfarrchronik Zankenhausen 1857–1947, verfasst von Pfarrer Michael Mayr. Hier ein paar Auszüge:

1911

Während der verflossenen Weihnachtsfeiertage setzte der eigentliche Winter mit nicht zu kaltem, ruhigem Wetter und mäßigem Schnee ein, der gleichmäßig bis Ende April sich hinzog. Der Monat März war kalt, aber der Himmel heiter und klar; der Mai überaus gut und nasskalt; Juni war anfangs schön, dann kamen wöchentlich 3 bis 4 Tage Regenwetter. Heu gab es so viel als in manchem Jahre Heu und Grummet zusammen; aber die Einbringung desselben gestaltete sich in Folge der unbeständigen Witterung sehr schwierig und musste an Sonn- und Feiertagen, die jedes Mal schönes Wetter aufwiesen, gearbeitet werden.

(...)

Am 23. Juli ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Der 23-jährige Gütlerssohn Joseph Bader von Pleitmannswang, ein braver, nüchterner und fleißiger Mensch, als Maurer über-

all geschätzt und gesucht, fand seinen Tod in den Wellen des Ammersees. ... Von Dießen heimkehrend, wo er Geld in der Sparkasse gelegt, traf er in Unterschondorf seinen Kameraden, den Hausbauernsohn Hermann Widmann von Pleitmannswang. Bei der außerordentlichen Hitze entschlossen sie sich, ein Seebad zu nehmen. Bader, der so wenig wie sein Kamerad schwimmen konnte, geriet wahrscheinlich ins tiefere Fahrwasser des Dampfbootes. Sein Hilferuf wurde von den circa 20–30 Personen, die in nächster Nähe badeten, als dummer Scherz verlacht; man ließ ihn hilflos untergehen und ertrinken. Ein anwesender Arzt tauchte endlich unter und brachte die Leiche des Unglücklichen hervor. ... Sein Vater – Gütler und Schäfer – war 10 Jahre vorher mitten im Dorf Eching plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

(...)

Am 16. November machte sich auch – wie in ganz Mitteleuropa – ein Erdbeben nachts 10 ½ Uhr stark bemerkbar. In der Kapelle Pleitmannswang wurde die ohnehin schon schadhafte Decke noch mehr beschädigt. Zur Zeit vollständig wach, wurde ich kurze Zeit im Bette wie ein Kind in der Wiege hin und hergeschaukelt. ...

Hier etwa muss es passiert sein ...



Unser Kurzportrait: Margot Gebele und der VdK

„Zukunft braucht Menschlichkeit“

Der VdK Kreisverband Fürstenfeldbruck verfügt über 16 Ortsverbände und über 6.000 Mitglieder. Seit dem vergangenen Jahr ist Margot Gebele Kreisfrauenbetreuerin und Ortsvorsitzende der Türkenfelder Gruppe mit 160 Mitgliedern. Gerade in wirtschaftlich schwereren Zeiten, so findet sie, ist der Wahlspruch des VdK hochaktuell. Gemeinsam mit ihrem verstorbenen Mann Josef, dem ehemaligen VdK-Vorstand, war sie bereits viele Jahre für den Sozialverband ehrenamtlich tätig. Um ein wenig mehr über den VdK und auch über Margot Gebele selbst zu erfahren, hab' ich sie um ein Interview gebeten.

Das Haus mit dem Wintergarten hab' ich schon immer bestaunt: Nachmittags sah man oft eine muntere Gesellschaft von Türkenfeldern, die dort beieinander saßen. Margot Gebele öffnet die Haustür, bevor ich klinge. Auf der Eckbank neben der Küche lassen wir uns nieder. Der Wintergarten, erzählt Margot Gebele, bleibt nun meist leer, seit ihr Mann gestorben ist. Jeden Tag ist sie mit ihm drin gesessen. Bis zum Schluss hat sie ihn gepflegt, gern, wie sie betont. Vor 50 Jahren hat sie ihren Mann kennengelernt und in die alte Türkenfelder Familie eingehiratet, heuer hätten sie Goldene Hochzeit gefeiert.

Was sind denn die Aufgaben des VdK?

„Wenn einer kommt und Fragen hat, z. B. zur Rente, dann versuchen wir zu helfen. Entweder wir selbst oder ich verweise ihn weiter nach Fürstenfeldbruck. Im vorigen Jahr haben wir auch Beihilfen zur Fürsorge ausgegeben. Was wir sammeln, muss ja nach spätestens einem Jahr wieder bedürftigen Menschen als Unterstützung zufließen. Unterstützt werden vor allem die, die ein geringes Einkommen haben. Niemand außer dem Kassier und dem Vorstand erfährt davon! Ich brauche nur den Rentenbescheid, dann erhalten die Betroffenen etwas von uns und vom Kreis FFB. Dafür sammeln wir ja. Die meisten Menschen kommen im Normalfall ja mit ihrem Geld schon aus, wenn aber mal ein teures Hörgerät oder eine Waschmaschine gebraucht wird, wird's eng. Tatsächlich sind uns nur wenige Türkenfelder bekannt, die unterstützt werden müssen. Wer wirklich bedürftig ist, sollte sich aber bei uns melden und sagen, was gebraucht wird. Stolz oder Hemmungen sind da nicht angebracht. Übrigens kann der VdK auch Hartz IV-Empfänger unterstützen.“

Was hat der VdK eigentlich erreicht – und wo fehlt's noch?

„Wir müssen mehr auf Barrierefreiheit achten. Bei der Gemeinde haben wir erreicht, dass ein Behindertenparkplatz geschaffen wurde. Mit der Bahn kann man leider nicht reden, da muss aber dringend was gemacht werden: Ein Behinderter kommt ja unmöglich von der einen Seite zur anderen!“

Und wo wir gerade über Beeinträchtigungen sprechen: Als das Linsemann-Haus gebaut wurde, hätte man dort betreutes Wohnen einrichten sollen ...

Als Kreisfrau kümmere ich mich auch um die Ortsfrauen; zusammen mit Frau Diesing mach' ich Krankenbesuche bei unseren Mitgliedern, früher hab ich mit meinem Mann zusammen an Weihnachten und an Geburtstagen auch schon die Bettlägerigen besucht. Es gibt eine schöne Weihnachtsfeier für die Mitglieder, dafür bastle ich sogar selber.“

Hat sich in Türkenfeld in all den Jahren viel verändert?

„Durch die Flüchtlinge ist schon vieles anders geworden, damals gab's – wie überall – viel Gerede im Dorf. Über „Integration“ ist seinerzeit noch nicht diskutiert worden. Es hat sich aber doch gezeigt, dass uns die Menschen von außerhalb viele neue und wichtige Impulse gebracht haben. Man kann sich doch nicht von der übrigen Welt abschotten!“

Wofür steht „VdK“?

Mittlerweile hat sich der im Jahr 1950 gegründete Verein vom ehemaligen Kriegsoffizierverband zum großen, modernen Sozialverband entwickelt: Sozialverband VdK Deutschland e. V. Er ist politisch und konfessionell unabhängig und finanziert sich über die Beiträge seiner Mitglieder.

VdK-Mitglieder profitieren von der Erfahrung, der Fachkompetenz und der bundesweiten Präsenz des größten Sozialverbands in Deutschland. Rentnerinnen und Rentner, chronisch Kranke, Menschen mit Behinderungen, Patienten, pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen, ältere Arbeitnehmer, Arbeitslose, Hartz-IV- und Grundsicherungsempfänger dürfen nicht ins soziale Abseits gedrängt werden! Der VdK versteht sich als Anwalt dieser Menschen in der Bundes- und Landespolitik genauso wie in den Kommunen. Der Verband kämpft für soziale Gerechtigkeit, für Gleichstellung und gegen soziale Benachteiligungen. Als starke Lobby der Mitglieder nimmt der VdK Einfluss auf die Sozialgesetzgebung in Bund und Ländern.

Die Ortsverbände halten ihre Mitglieder mit Informationsveranstaltungen zur Sozialpolitik oder zu Gesundheitsthemen auf dem Laufenden. Außerdem lassen sie sich abwechslungsreiche Freizeitaktivitäten einfallen, wie Tagesausflüge, Reisen oder Seniorennachmittage. Interessiert? Dann rufen Sie doch einfach mal an: Margot Gebele, Tel. 8487.



„Und was braucht Türkenfeld?“

„Mehr persönlichen Kontakt!“ antwortet sie spontan. „Keiner sagt, dass er was vermisst. Die meisten sagen, sie hamm’ doch alles. Durch Autos und Fernseher sind die Leut’ nicht mehr so angebunden. Früher war das anders. Früher ist man ins Kino gegangen, heute ersetzt alles der Fernseher. Getränke hat man zu Hause – wozu noch fortgeh’n? Ich war froh, dass mein Mann kein Stubenhocker war. Wenn er heimgekommen ist, hab’ ich g’fragt: ‚Gibt’s was Neues?‘ Das war interessant.“ Sie lacht. Sie ruft jeden an, wenn er Geburtstag hat. „Ich unterhalte mich einfach gern. Der ganze Internetkram ist doch eher unpersönlich. Die Leut’ freu’n sich riesig über das Persönliche. Das Persönliche verschwindet leider immer mehr.“

Seit einem halben Jahrhundert wohnt Margot Gebele nun schon in Türkenfeld – man merkt, dass sie sich hier wohlfühlt. Als Schlusssatz gibt sie mir noch mit: „Wenn jemand Hilfe braucht, kann er sich an uns, an den VdK wenden – auch wenn er nicht Mitglied ist“. Dann wird es Zeit, ihrem Enkel eine Brotzeit für die Arbeit mitzugeben. Wir verabschieden uns.

Dass sie überall herzlich umarmt wird, kann ich gut verstehen.

Claudia Strassmann

* * *

Lust auf einen Frühlingsspaziergang?

Diese schöne Streuobstwiese versteckt sich unscheinbar neben dem Kiesweg zwischen Hohenzell und Moorenweis.

Der Weg dorthin führt von Türkenfeld aus ans Ende der Thünefeldstraße (nach dem Friseursalon Rehm), wo er zunächst nach links abbiegt. Dann geht’s immer geradeaus, der alten Panzerstraße folgend, am Jägerhäusl vorbei. Anschließend führt

ein schöner Spazierweg durch den Wald in Richtung Hohenzell. Hier folgt man dem Kiesweg weiter geradeaus in Richtung Moorenweis. Nach ca. 500 m ist die Streuobstwiese auf der linken Seite erreicht, die nun im Frühjahr schon bald ihre volle Blütenpracht entfalten wird!

Martina Uhlemann



Die Milchsammelstelle in Zankenhausen



Wenn's gelegentlich etwas merkwürdig aus der Sammelstelle schallt: Otto Göttler macht hier noch ‚A zünftige Musi‘!

Die guten alten Zeiten! Vor dem 2. Weltkrieg gab's noch etwa 25 Milchbauern in Zankenhausen. Und wenn auch die Bauern ihre Kühe noch beim Namen kannten und die Zahl der Tiere nicht großartig über einen 10 Finger zählbaren Bestand hinausgingen: Die Milch wurde doch zum Gutteil in München vermarktet!

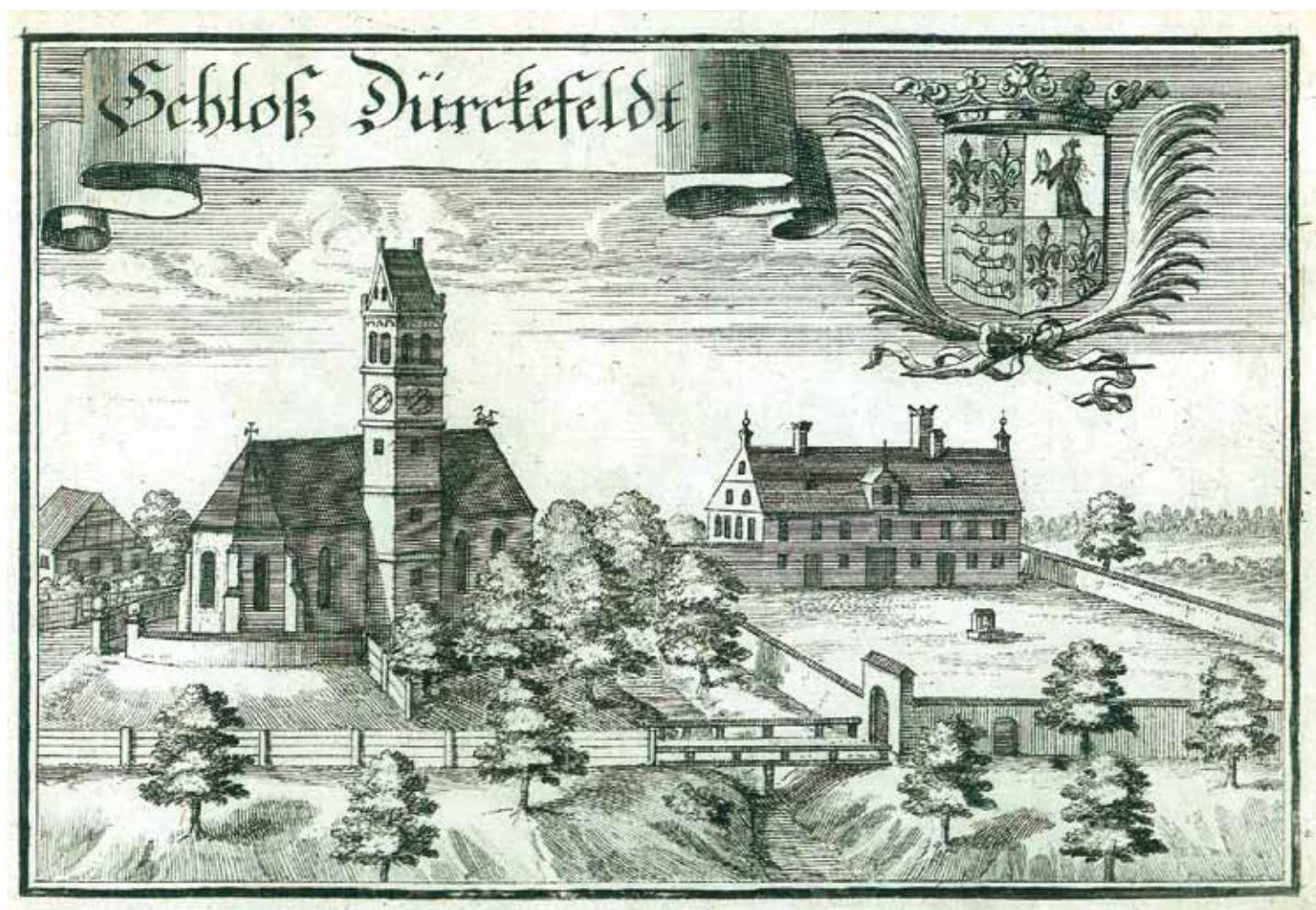
Für den Zwischentransport kam freilich nur *der Hof* in Frage, der auch ein Pferdegespann hatte – in Zankenhausen war das die Familie Wagner. Die Sammelstelle befand sich in der Riedstrasse am Käshäusl. Vielleicht Käshäusl, weil die damalige Kühlung den benannten Zustand nicht immer ganz verhindern konnte ...

Mit dem Gespann ging's erst mal zum Bahnhof nach Türkenfeld. Von dort kam die Milch dann nach München zur Großmolkerei Hanselmann. In den Zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts gründete sich schließlich eine Genossenschaft, die die Organisation und die notwendigen Investitionen übernahm. So konnte um 1924 die Milchsammelstelle an ihrer jetzigen Stelle auf dem Grund der Familie Silbernagl gebaut und mit einer Kühlanlage ausgestattet werden. Zweimal am Tag wurde die Milch abgeholt, zweimal am Tag traf man sich und konnte alle Neuigkeiten austauschen und bereden. Und noch bis 1945 haben die Rösser vom Wagner die Milch nach Türkenfeld gezogen. ‚Danach‘, so erzählte uns Katharina Silbernagl-Jais, die wir dazu befragt haben, ‚hat Hans Puitl den Milchtransport nach Fürstenfeldbruck zur dortigen Molkereigenossenschaft übernommen‘.

Ab 1969 kam Johann Christner, der ehemalige Besitzer des Jexhofs, mit seinem Unimog. Sein Sohn setzte die Arbeit am Schluss mit einem Tankwagen fort.

Inzwischen holt der Tankwagen die Milch ab Hof, und das Milchhäusl hat auch als Treffpunkt ausgedient. Aber wer kann sich schon mit sich selber treffen – Zankenhausen hat schließlich nur noch einen einzigen Milchbauern ...

Gerhard Kircher, Zankenhausen



Wenige kennen Wening

Überall im Ort ist er zu sehen, der hübsche alte Stich von Türkenfeld, der vor etwa 310 Jahren entstand. Der Schöpfer dieser Ansicht, Michael Wening, ist heute fast in Vergessenheit geraten.

Michael Wening wurde 1645 als Sohn einer kinderreichen Metzger- und Gastwirtfamilie in Nürnberg geboren, wo er auch sein Handwerk erlernte. Um 1672 erhielt der zum Katholizismus konvertierte Wening, der ein Jahr vorher durch Heirat eine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis in München erhalten hatte, gelegentliche „Anstellungen“ bei Hofe als Quartiermacher, der Empfänge und Reisen zu organisieren hatte. In dieser Zeit erteilte ihm der kurfürstliche Hof zunehmend Aufträge als Kupferstecher, 1675 wurde er bereits als Hofkupferstecher bezeichnet.

In den folgenden Jahren arbeitete Wening für unterschiedliche Auftraggeber und lebte überwiegend von Kleinaufträgen. Gegen Ende der siebziger Jahre gründete Wening einen Verlag und gab erfolgreich mehr als zehn Jahre lang illustrierte Kalender heraus. In dieser Zeit regierte Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern (Schloss Nymphenburg, Theatinerkirche).

Unter dessen Sohn, Kurfürst Max Emanuel, bekam Wening 1680 eine Anstellung als „Türhüter auf der Ritterstuben“ mit 90 Gulden Jahresgehalt und „täglich zwei Maß Bier und zwei Laib Brot von der Hofkuchl“, ein „Amt“, das ihm viel Zeit für die Kupferstecherei ließ.

1696 erhielt Wening von Max Emanuel, der Wenings Schilderungen der militärischen Erfolge des Kurfürsten (Verteidigung Wiens, Erstürmung Belgrads) sehr schätzte, die Erlaubnis, eine „bildhafte Beschreibung des Kurfürsten- und Herzogtums Ober- und Niederbayern“ zu erarbeiten. Er bereiste die vier Rentämter München, Landshut, Straubing und Burghausen und skizzierte „aufs Genaueste“ Bayerns Ortschaften, Schlösser, Klöster und Kirchen. Im November 1701 war mit dem Rentamt München der erste Band der „Historico-topographica descriptio Bavariae“ fertiggestellt.

Unglücklicherweise waren die Arbeiten komplizierter als erwartet, und die Kosten höher als der Ertrag. Dazu kam, dass sein Gönner, der Wittelsbacher Max Emanuel, während des spanischen Erbfolgekriegs aus Bayern vertrieben worden war. Land und Leute litten große Not (Sendlinger Mordweihnacht im Jahr 1705). Wening war bettelarm und sprach von „hoechster noth brodlos“, dass er „schier hätt krepieren muessen“. Trotzdem arbeitete er an seinem bedeutenden Werk auf eigene Kosten weiter.

Als er im Jahr 1718 mit 73 Jahren nahezu blind und völlig verarmt in München starb, waren nach dem ersten keine weiteren Bände veröffentlicht worden; erst seine Erben setzten die Arbeit fort, der letzte Band erschien 1726. Insgesamt hatte Michael Wening fast 1.000 Orte in Kupfer gestochen.

TiB – junior



Sag mal ...

Zwei junge Türkenfelderinnen haben ein wenig von sich erzählt:

Wie alt bist du?

11 Jahre

Wie lange wohnst du schon in Türkenfeld?

Seit ich auf der Welt bin.

Wo triffst du dich mit Gleichaltrigen? Wo spielst du?

Mmh, entweder bei einer von uns Freundinnen zu Hause oder in der Gegend.

Was bedeutet das – in der Gegend?

Auf den Straßen halt. In der Nähe wo wir wohnen.

Was magst du, was gefällt dir in Türkenfeld?

Hm, schwer zu sagen. Vieles ...

Zum Beispiel?

... dass man sich gut mit Freunden treffen kann auf den Spielplätzen, auf dem Sportplatz ... bei den Containern ... (kichert).

Gibt's was, was dir hier fehlt oder nicht so gefällt?

Mich stört, dass ein Supermarkt neben der Schule gebaut werden soll. Meiner Meinung nach brauchen wir ein Dorfcafé oder eine Eisdiele oder so. Also wir brauchen keinen Supermarkt mehr. Wenn, dann brauchen wir ein Café in der Ortsmitte.

Dürfen wir deine Antworten in der Dorfzeitung veröffentlichen?

Ja.

Wie alt bist du?

Ich bin 8 Jahre alt.

Wie lang wohnst du schon in Türkenfeld?

8 Jahre.

Wo triffst du dich mit Gleichaltrigen? Wo spielst du?

Also ... in der Gegend von Türkenfeld.

Was bedeutet das – in der Gegend?

Im Neubaugebiet Doringfeld, bei uns im Garten usw.

Was magst du, was gefällt dir in Türkenfeld?

Die Natur.

Gibt's was, was dir hier fehlt oder nicht so gefällt?

Mir gefällt alles.

Dürfen wir deine Antworten in unserer Dorfzeitung veröffentlichen?

Ja.

Und deinen Namen?

Lena

Wie würdest du antworten?

Vielleicht hast du ja auch Lust, bei der Gestaltung dieser Seite mitzumachen. Wir freuen uns über Zuschriften und Beiträge!

	4		1
	1		4
	3		2
1		4	

数独

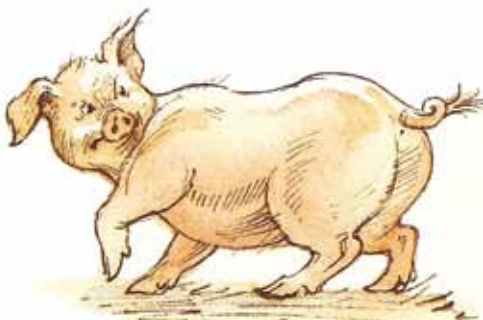
... ist doch gar nicht so schwer. Oder doch?

Witze-Ecke:

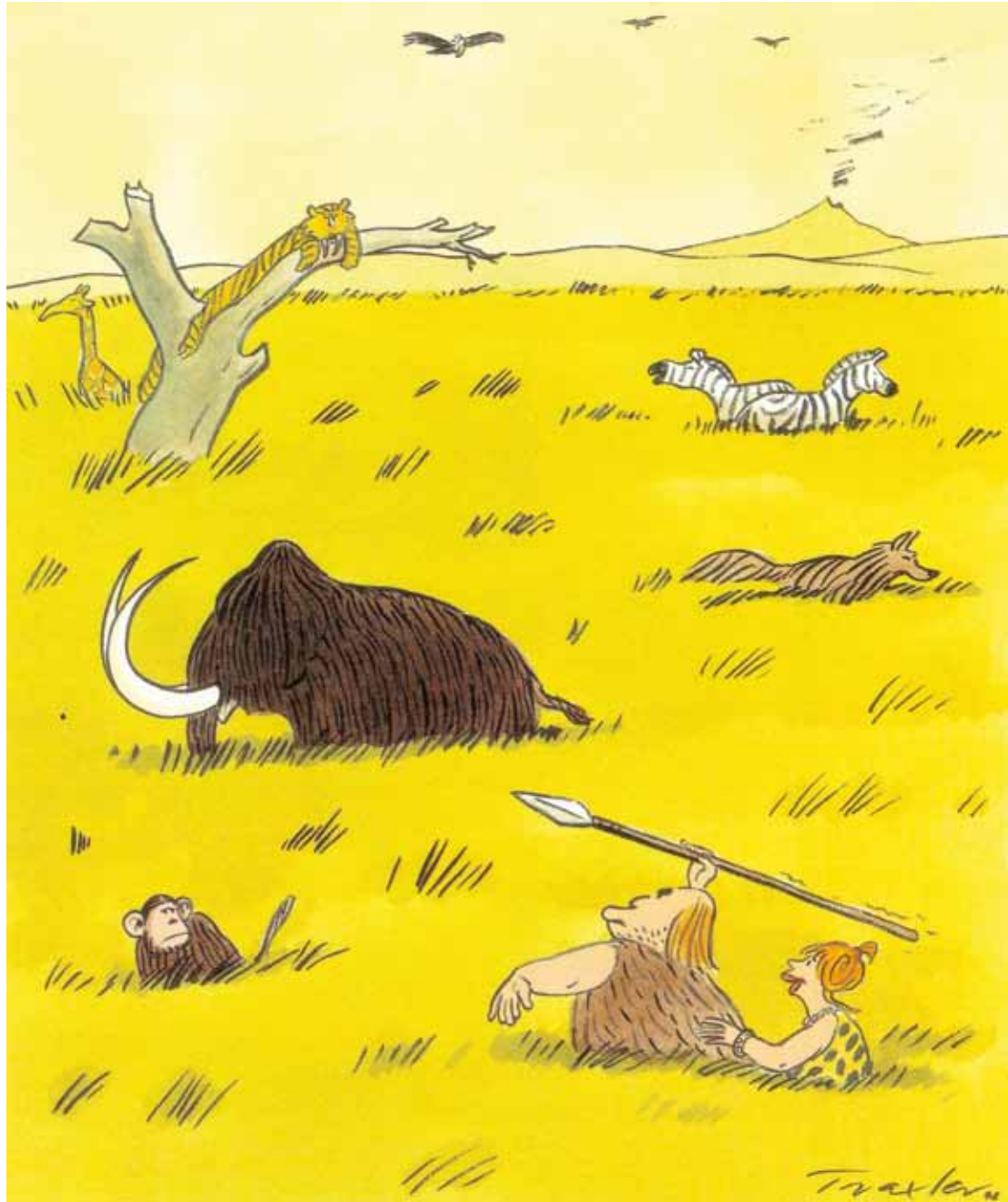
„Warum stehst du mit geschlossenen Augen vor dem Spiegel?“, fragt Max seine kleine Schwester.

„Weil ich wissen will, wie ich im Schlaf aussehe!“

„Na, Tim, willst du immer noch Fußball-Profi werden?“, fragt der Onkel seinen kleinen Neffen. – „Nein, nicht mehr. Ich hab' erfahren, dass die nach jedem Spiel duschen müssen!“



Rosige Zeiten für Konsumenten



»Wartet! Ich nehm' doch lieber das Zebrafell! ...
Oder nee! Den Säbelzähntiger! Genau! Den Säbelzähntiger!
Stopp mal! Vielleicht isstes doch die Mähnenwolfstola?«

Die große Auswahl an Pelztieren im Neolithikum
führte oft zu einer starken nervlichen Belastung der Jäger.

Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick
Das Ortsjournal für Türkenfeld,
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

Bilder S. 15 © Reinhard Michl
Bild auf dieser Seite © Hans Traxler

Vi.S.d.P.:
Martina Uhlemann
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld
Tel: 08193-4117
eMail: meldung.tib@gmail.com
Auflage: 1.500
Verteilung: Alle Haushalte
der Gemeinde inkl. Ortsteile

Redaktionsteam:
Gaby Klöckler, Gerhard Meißner,
Michael Sorger, Martina Uhlemann,
Sabeeka Gangjee-Well

Satz: Wilfried John, Olching